



Co-funded by
the European Union



Stories 4 empowerment

2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380

**Arbeit am Wert:
"Gleichberechtigung"**



INDEX

Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	04
„Der Fuchs und der Löwe“.....	05
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	06
„Verdacht“.....	07
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	08
„Der Esel und sein Schatten“.....	09
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	10
„Der Igel und der Fuchs“.....	11
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	15
„Die Maus, der Vogel und die Wurst“.....	16
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".....	19
„Die Geschichte vom Fischer und seiner Frau“.....	20
Arbeit am Wert: "Gleichberechtigung".	22
„Die Prinzessin auf der Erbse“.....	23



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Es ist sehr wichtig, Werte wie Gleichberechtigung hervorzuheben. Angesichts von etwas oder jemandem, den wir nicht kennen, empfinden wir vielleicht Angst. Wenn wir jedoch unsere Vorurteile überwinden und uns in unseren Emotionen wieder als gleichberechtigt erweisen, können wir anderen gegenüber mehr Inklusion und Akzeptanz zeigen. Tatsächlich lässt sich die Geschichte anhand der Werte von Gleichberechtigung und Inklusion neu interpretieren: Fuchs und Löwe erkennen sich in ihrer gegenseitigen Vielfalt, akzeptieren sich und bauen eine Beziehung auf, die Vorurteile und Misstrauen überwindet.

„Der Fuchs und der Löwe“

An diesem Morgen spazierte ein Fuchs nach dem harten Winter gemächlich durch die blühenden Wiesen. Plötzlich wurde er von einem lauten Brüllen gefesselt. Es war ein Schrei, den er noch nie gehört hatte, und erschrocken flüchtete er hinter einen Busch. Von dort aus konnte er, geschützt zwischen den Blättern, das schreckliche Tier sehen, das dieses Geräusch verursacht hatte: Es war ein Löwe, ein ihm unbekanntes Tier. Erschrocken rannte der arme Fuchs so schnell er konnte davon.

Ein paar Tage vergingen nach dieser hässlichen Begegnung, die fast vergessen schien, als der kleine Fuchs plötzlich wieder mit dem Löwen zusammenstieß. Diesmal erschien der König des Waldes direkt vor ihm und versperrte ihm den Weg. Erschrocken begann er wie Espenlaub zu zittern, rannte aber nicht weg, sondern blieb stehen, bis der Löwe weg war.

Als der Fuchs dem großen Tier zum dritten Mal begegnete, stellte er fest, dass seine Angst vor ihm allmählich nachließ. Bei ihrer nächsten Begegnung mit dem Löwen war sie ruhiger und begrüßte ihn sogar mit einem herzlichen „Guten Morgen!“. Als sie ihn schließlich wiedersah, versuchte der Fuchs, mit ihm zu sprechen und entdeckte schließlich Eigenschaften wie Mut und Intelligenz. Von diesem Tag an hörte sie ihm unaufhörlich zu, überzeugt, dass sie von der Erfahrung eines so schlaunen Tieres und guten Jägers nur profitieren würde.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Es ist wichtig, die Geschichte „Verdacht“ neu zu schreiben und dabei den Wert der Gleichberechtigung hervorzuheben, da diese Werte für die Schaffung einer gerechteren und mitfühlenderen Gesellschaft von wesentlicher Bedeutung sind.

Gleichberechtigung bedeutet, dass jeder, unabhängig von Aussehen, Herkunft oder Ruf, fair und respektvoll behandelt wird. In der Originalgeschichte verdeutlicht der anfängliche Verdacht des Holzfällers gegenüber dem Biest, wie oft Menschen aufgrund von Stereotypen oder äußeren Faktoren beurteilt werden. Durch den Fokus auf Gleichberechtigung kann die Geschichte lehren, dass Menschen es verdienen, so verstanden und akzeptiert zu werden, wie sie wirklich sind, nicht aufgrund vorgefasster Meinungen. Dies ist entscheidend, um Diskriminierung abzubauen und eine integrativere Welt zu fördern.

Durch die Verbreitung dieser Geschichte möchten wir Erwachsene dazu inspirieren, Empathie zu entwickeln, andere fair zu behandeln und Herausforderungen mit Stärke und Optimismus zu begegnen. Dieser Wert ist entscheidend für den Aufbau stärkerer, unterstützender Gemeinschaften, in denen jeder die Chance hat, sich zu entfalten.

"Verdacht"

Es war einmal ein Holzfäller, der eines Tages feststellte, dass er seine Axt nicht mehr hatte. Überrascht und mit Tränen in den Augen traf er seinen Nachbarn in der Nähe seines Hauses, der ihn wie immer lächelnd und freundlich begrüßte.

Als er sein Haus betrat, wurde der Holzfäller plötzlich misstrauisch und dachte, es könnte der Nachbar gewesen sein, der seine Axt gestohlen hatte. Tatsächlich wirkte sein Lächeln nervös, sein Gesichtsausdruck seltsam, und ich hätte sogar gesagt, seine Hände zitterten. Bei näherer Betrachtung hatte der Nachbar den gleichen Gesichtsausdruck wie ein Dieb, ging wie ein Dieb und sprach wie ein Dieb.

All das dachte der Holzfäller und war immer überzeugter, den Täter des Diebstahls gefunden zu haben, als ihm plötzlich klar wurde, dass seine Schritte ihn zurück in den Wald geführt hatten, in dem er in der Nacht zuvor gewesen war.

Plötzlich stolperte er über etwas Hartes und fiel hin. Als er nach unten blickte ... fand er seine Axt!

Der Holzfäller kehrte mit der Axt nach Hause zurück und bereute seinen Verdacht. Als er seinen Nachbarn wiedersah, stellte er fest, dass sein Gesichtsausdruck, sein Gang und seine Sprechweise immer noch dieselben waren wie immer.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Die Geschichte könnte die Bedeutung von Gleichberechtigung und Respekt für andere hervorheben. Der Besitzer des Esels hatte einen Streit mit dem Reisenden, weil er entschied, wer den Schatten des Esels nutzen durfte. Er betrachtete den Esel als sein Eigentum und verweigerte dem Reisenden das Recht auf Schatten. Doch der Esel, der ihre Stimmen nicht mehr ertragen konnte, ging einfach weiter, sodass beide ohne Schatten dastanden.

In dieser Geschichte wird Gleichberechtigung betont, indem sie zeigt, dass kein Einzelner über die Rechte anderer bestimmen sollte. Gleichberechtigung bedeutet nicht nur gleiche Bedingungen, sondern auch, dass alle Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status oder ihrer Rolle die gleichen Chancen und Rechte haben. Die Geschichte verdeutlicht, dass Privilegien nicht von Besitz oder Macht abhängen sollten, sondern dass jeder Mensch fair und respektvoll behandelt werden sollte.

Gleichberechtigung stellt sicher, dass alle Individuen innerhalb einer Gesellschaft – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sozialem Status oder anderen Merkmalen – die gleichen Möglichkeiten und Rechte erhalten, ohne Benachteiligung oder ungerechtfertigte Einschränkungen.

„Der Esel und sein Schatten“

Es war einmal ein Reisender, der einen Esel und seinen Herrn anheuerte, um ihm bei der Durchquerung einer langen Wüste zu helfen.

Sie brachen sehr früh am Morgen auf, der Reisende auf dem Esel und der Herr des Esels neben ihm, zu Fuß.

Mittags, als die Hitze unerträglich wurde, machten sie eine Pause.

Der Reisende stieg vom Esel und setzte sich in dessen Schatten, um sich auszuruhen, da es in der Umgebung keine Spur von Vegetation gab.

„Steh sofort hier auf“, rief der Eselführer. „Dieser Platz gehört mir.“

„Aber ich habe Sie bezahlt!“, sagte der Reisende.

“Du hast mich für den Esel bezahlt und nicht für seinen Schatten.”

Die beiden Männer stritten sich immer wieder darüber, wer im Schatten sitzen dürfe.

Und während die beiden Männer stritten, ging der Esel, der ihre Stimmen nicht länger ertragen konnte, fort ließ sie ohne Schatten und ohne Möglichkeit, die Wüste zu durchqueren, zurück ...

Die Geschichte unterstreicht, wie wichtig es ist, andere gleichberechtigt und respektvoll zu behandeln. Unabhängig von der Position sollte man Menschen und Tiere mit Respekt behandeln. Alle Lebewesen haben Rechte und sollten mit Respekt behandelt werden. Der Esel in dieser Geschichte spürt diese Diskriminierung und verlässt sowohl den Chef als auch den Kunden, weil er schlecht behandelt wird und das Gefühl verstärkt, dass seine Meinung und Position von anderen ausgeschlossen wird.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Die Geschichte könnte Freundschaft, Teilen, Geben und Lernen aus Fehlern thematisieren. Sie veranschaulicht auch den Wert der Gleichberechtigung. Sie unterstreicht den Wert von Igel und Fuchs nicht durch Parteinahme, sondern durch die Untersuchung ihres Zusammenspiels und ihrer Spannungen. Sie zeigt, wie diese Typen unsere intellektuellen Bestrebungen, unser Privatleben und unsere Kultur prägen. Dadurch unterstreicht sie, wie wichtig es ist, Überzeugung und Anpassungsfähigkeit, Einfachheit und Komplexität sowie eine einzigartige Vision und ein pluralistisches Verständnis in Einklang zu bringen.

Autor unbekannt

„Der Igel und der Fuchs“

Es war einmal in einem Wald, lebte gut versteckt (um seine Existenz zu entdecken, musste man kilometerweit aus der Stadt hinauslaufen) Marcos, der Igel. Marcos war vier Jahre alt. Ein alter Mann, natürlich, denn Igel werden bis zu fünf Jahre alt. Wen man im Wald auch fragte, er habe sieben Herzen, wie eine Katze. Man erzählte sich, dass er etwa alle drei Male auf die Straße ging, sich nicht um Autos und böse Menschen kümmerte und auf die Gefahr hin, sein Leben zu verlieren, die Straße überquerte und in den gegenüberliegenden Wald ging. Kein anderer Igel hatte es gewagt, diesen Wald zu erkunden, denn jeder wusste nun, dass diejenigen, die dorthin gegangen waren, nie zurückkehrten.

Die Füchse, die den benachbarten Wald beherrschten, vernichteten jeden kleinen Igel, der sich ihren Nestern näherte. Doch keiner von ihnen störte Markos, und alle waren überrascht, als er zurückkam. Er war so alt, dass ihm der Tod egal war. Er lebte im Moment. Und alle beneideten ihn darum, doch niemand tat es ihm gleich.

Eines Morgens beschloss Markos, die Straße noch einmal zu überqueren, in den gegenüberliegenden Wald zu gehen und in aller Ruhe im Fluss zu baden. Schon als Kind liebte er es, seine Dornen in den Fluss des gegenüberliegenden Waldes zu tauchen und verbrachte unzählige Stunden damit, dort mit seinen Brüdern zu spielen.

Seine kleinen Beine hinderten ihn daran, sein Ziel schnell zu erreichen. Deshalb startete er immer früh morgens, um Zeit zu sparen. Er dachte, dass zu dieser Zeit nicht viele Autos vorbeifahren würden und seine Route daher sicherer wäre.

Genau das tat er an diesem Morgen. Er machte sich früh auf den Weg, um die Straße zu überqueren. Er konnte nicht mehr gut hören, aber kurz vor dem gegenüberliegenden Wald hörte er die lauten Sirenen auf sich zukommen. Er wandte den Blick ab und sah ein großes weißes Fahrzeug auf sich zukommen. Unfähig, sich zu retten, wickelte er sich um seine Dornen und erkannte, dass sein Leben vorbei war. Die Räder des weißen Fahrzeugs berührten seinen Rücken und er schrie vor Schmerzen. Das weiße Fahrzeug fuhr weiter, und Marcos blieb auf der Straße zurück, schmerzerfüllt und schreiend, aber wissend, dass er noch lebte.

„Ich werde kämpfen!“, sagte er und rief laut um Hilfe.

Nach einer Weile tauchten Sifis, der Braunbär, Melina, die Anführerin der Wildschweine, und alle anderen Igel, die Marks Ruf gehört hatten, hinter dem hohen Gras auf. Sie sahen ihn an und als ihnen klar wurde, was mit ihm passiert war, begannen sie, über Lösungen nachzudenken.

„Der arme Kerl, ich habe ihm gesagt, dass er es eines Tages kapieren wird.“ sagte Melina

„Hast du das zu sagen? Unser Freund hat Schmerzen, wir müssen ihm helfen.“ Sifis antwortete ihr, da er seinem Freund helfen wollte.

„Gut gesagt!“, riefen die übrigen Igel wie aus einem Mund, und einer fuhr fort:

„Er sollte vorsichtiger sein. Wir haben ihm alle gesagt, dass Autos gefährlich sind. Er ist alt, er sollte nicht so allein auf der Straße sein.“

„Genau! Er hat auf niemanden gehört und uns ausgelacht, weil wir aus Angst nicht über die Straße gehen konnten. Und jetzt ist es ihm passiert“, sagte Melina und wandte sich dem Wald zu. Die Igel folgten ihr, und hinter ihnen sagte Sifis: „Gut, du hast Recht. Viel Glück dem alten Mann, es hat ihm nie etwas ausgemacht.“ Markos hörte ihnen zu und schmolte. Ihm war der Tod egal, aber er war sich sicher, dass seine Freunde ihm helfen würden.

Dann hörte er eine Stimme seinen Namen flüstern: „Marco! Ich helfe dir!“ Er drehte sich um und sah einen wunderschönen, rotbraunen Fuchs mit einem stolzen, buschigen Schwanz, der ihn packte und zu seinem Nest rannte. Vorsichtig setzte er ihn ins weiche Gras, und sofort versammelten sich andere Füchse um ihn. „Willkommen, Marco. Ich bin Elli, die Fuchskönigin. Wir werden alles tun, um dich zu retten“, sagte sie zu ihm. Überrascht fragte er sie: „Aber warum? Ich wäre das perfekte Essen für dich, warum rettest du mich?“

„Hast du dich nie gefragt, warum wir dich nicht belästigt haben, seit du hierher kommst?“, fragte sie

„Ja, warum?“ fragte Markos sie neugierig

„Weil wir das Gute in dir gesehen haben. Und das Gute siegt immer.“ antwortete Elli

„Und? Was hatte ich Gutes, was die anderen in meinem Wald nicht hatten?“, fragte er erneut.

„Liebe. Wir haben Liebe in dir gesehen. Keiner deiner Freunde kam dir zu Hilfe, als du gelitten hast. Aber alle haben dich jahrelang um Hilfe gebeten, und du hast sie gegeben. Wir wussten es. Dafür haben wir dich belohnt, obwohl wir wussten, dass deine Freunde es niemals tun würden“, sagte er lächelnd. Marcos war verwirrt, dankte ihr und erkannte, dass ihn alle seine Freunde verraten hatten. Er blieb mehrere Tage dort, wurde gesund, verlor jedoch seine Dornen und war bereit, in seinen Wald zurückzukehren. Als er ankam, begrüßten ihn alle freudig. Er versammelte sie alle unter dem hohen Baum und sagte zu ihnen:

„Ich weiß, warum ihr Angst habt, in den gegenüberliegenden Wald zu gehen. Ihr habt Angst vor der Liebe, und auf der anderen Seite kennt man nur Liebe. Elli, die Fuchskönigin, hat mir geholfen, als ihr mir den Rücken zugekehrt habt. Meine Dornen sind nicht verloren, ich weiß, wo sie sind. In euren Herzen“, sagte er ihnen und machte sich auf den Weg zum Fuchswald, wo er dauerhaft wohnen sollte.

Die übrigen Tiere erkannten ihren Fehler, bereuten ihn, begannen, sich gegenseitig zu lieben und zu helfen und sahen, wie ihr Leben schöner wurde. Diese Geschichte unterstreicht die wahre Bedeutung von Freundschaft, Teilen, Geben und Lernen aus Fehlern. Sie unterstreicht auch die Bedeutung von Gleichheit und die Bedeutung der Rechte aller Lebewesen.

Der Igel war ein gebender und teilender Charakter, dem die Hilfe, die er anderen Igeln anbot, nicht zuteilwurde. Der Fuchs hingegen erkannte die Freundlichkeit und das Miteinander des Igels. Am Ende der Geschichte verstehen Igel jedoch ihre Fehler und beginnen ein neues Leben, indem sie anderen helfen und sie wertschätzen, wenn sie Hilfe brauchen.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Diese Geschichte könnte umgeschrieben werden, um Vertrauen, Teilen, Freundlichkeit und Gleichberechtigung hervorzuheben. Jeder Mensch hat einzigartige Fähigkeiten und Rollen, die zum Erfolg einer Gruppe beitragen. Diese Rollen zu stören, ohne ihre Bedeutung zu verstehen, kann zum Scheitern führen. Neid und Unzufriedenheit können die Harmonie stören und unnötige Konflikte verursachen.

Das unkritische Anhören externer Meinungen kann zu Entscheidungen führen, die einem gut funktionierenden System schaden. Die Geschichte betont den Wert von Gleichberechtigung in der Teamarbeit und gegenseitigem Respekt.

„Die Maus, der Vogel und die Wurst“

Es war einmal eine Maus, ein Vogel und eine Wurst, die zusammen in ihrem Haus lebten. Sie alle pflegten es gemeinsam, da sie es alle liebten, und in ihrem kleinen Haus herrschten Frieden und Glück, da jeder seine Arbeit tat.

Die Aufgabe des Vogels war es, jeden Tag in den Wald zu fliegen und Holz nach Hause zu bringen. Die Maus musste Wasser vom Brunnen holen, das Feuer anzünden und den Tisch decken. Und die Wurst hatte das Kochen übernommen.

Doch wer in dieser Welt mit dem, was er hat, zufrieden ist, schätzt es nicht und möchte etwas anderes ausprobieren. So traf der kleine Vogel eines Tages zufällig einen anderen Vogel im Wald, der ihn mit seinem schönen Leben verspottete und ihn verhöhnte, weil er hart im Wald arbeitete, während seine beiden anderen Freunde die Wärme des Hauses genossen.

„Du bist sehr dumm, so müde zu sein und das Holz aus dem Wald zu tragen. Die anderen beiden nutzen dich aus, weil sie einfache Arbeiten im Haus erledigen“, sagte sie zu ihm.

Wenn die kleine Maus das Feuer anzündete und Wasser aus dem Brunnen holte, saß sie in der Stube, bis sie den Tisch decken musste. Und die Wurst, die die Kochstelle war, brauchte nur neben dem Topf zu stehen und zuzusehen, wie das Essen kochte. Wenn es Zeit zum Essen war, kam die Wurst in den Topf, drehte sie ein wenig zwischen dem Gemüse, und so wurde das Essen köstlich und konnte genossen werden.

Dann kam der kleine Vogel aus dem Wald. Sie setzten sich alle zum Essen an den Tisch und gingen dann in ihre Betten, wo sie zufrieden bis zum nächsten Morgen schliefen. Sie führten ein wirklich schönes Leben!

Doch am nächsten Tag weigerte sich der kleine Vogel, in den Wald zu gehen, um Holz zu holen, weil er glaubte, was sein Freund ihm erzählte. Er sei schon lange der Diener anderer gewesen, sagte er. Es sei an der Zeit, dass sich die Dinge ändern und jeder zur Abwechslung mal eine andere Aufgabe übernimmt.

Die Maus und die Wurst versuchten, ihn zu überzeugen, doch der Vogel blieb bei seiner Meinung. Als Hausherr sagte er ihnen, sie sollten es wenigstens versuchen. Also warfen sie das Los.

Die Wurst übernahm die Aufgabe, in den Wald zu gehen, Holz zu holen, die kleine Maus das Kochen und das Vögelchen das Wasserholen am Brunnen, das Anzünden des Feuers und das Decken des Tisches.

Doch was geschah? Die Wurst machte sich auf den Weg in den Wald, um Holz zu holen. Der kleine Vogel machte ein Feuer an, und die kleine Maus stellte den Futtertopf darauf. Dann warteten beide, bis die Wurst mit dem Holz für den nächsten Tag nach Hause kam. Doch die Wurst ließ zu lange auf sich warten. Die anderen beiden machten sich Sorgen. Sie befürchteten, dass etwas Schlimmes passieren würde. Deshalb flog der kleine Vogel in den Wald, um zu sehen, was mit seinem Gefährten passiert war.

Etwas außerhalb ihres kleinen Hauses traf er einen Hund. Der Hund hatte die Wurst gesehen, sie geschnappt und fraß sie nun. Der kleine Vogel beschwerte sich bei dem Hund über sein Verhalten, doch es geschah nichts. Der Hund behauptete, es sei sein Recht, die Wurst zu fressen, da er sie auf der Straße gefunden hatte und hungrig war!

Traurig sammelte der kleine Vogel allein sein Holz, lud es auf und nahm es mit nach Hause. Dort erzählte er der Maus alles, was er gesehen und gehört hatte. Sie waren beide sehr traurig, beschlossen aber, zusammenzubleiben und ihr Bestes zu geben. Und so deckte der kleine Vogel den Tisch, während die kleine Maus begann, das Essen zu kochen.

Als es Zeit zum Essen war, sprang die kleine Maus wie die Wurst in den Topf, um das Gemüse zu verrühren. Doch bevor sie die Mitte des kochenden Saftes erreichen konnte, war sie haarlos und hautlos, und schließlich verbrannte die unglückliche Maus und starb.

Als der kleine Vogel essen wollte, konnte er die Köchin, die Maus, nirgends finden. Er ließ das Holz auf dem Boden liegen und suchte hier und da, aber die Maus war verschwunden. Weil er das Holz achtlos auf dem Boden liegen gelassen hatte, fing es Feuer und bald stand das ganze Haus in Flammen.

Der kleine Vogel rannte los, um Wasser aus dem Brunnen zu holen und das Feuer zu löschen. Doch der Eimer rutschte ihm aus der Hand und fiel in den Brunnen. Auch der kleine Vogel wurde mit hineingerissen. Er versuchte herauszukommen, aber vergebens! Der kleine Vogel ertrank im Brunnenwasser.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

Diese Geschichte unterstreicht die Bedeutung von Werten wie Gleichberechtigung. Beim Umschreiben der Geschichte kann der Wert der Gleichberechtigung betont werden, indem ein anderer Weg gewählt wird.

Autor: Mündlich überliefert

„Die Geschichte vom Fischer und seiner Frau“

Einst wohnten ein Fischer und seine Frau in einer kleinen Fischerhütte dicht an der See. Der Fischer ging jeden Tag zum Wasser und angelte.

Eines Tages holte er tief vom Grund einen großen Butt heraus. Da sprach der Butt: „Ich bin kein richtiger Butt, ich bin ein verwunschener Prinz.“ Und er bat den Fischer, ihn wieder ins Wasser zu setzen, denn er würde ihm doch nicht schmecken. Der Fischer war so gut und ließ den Fisch wieder frei.

Als er seiner Frau erzählte, weshalb er keinen Fang mitbrachte, war diese unzufrieden. Der Fischer sollte den Prinzen herbeirufen und sich von ihm einen Wunsch erfüllen lassen: ein kleines Häuschen anstelle der ärmlichen Hütte.

Ungern gehorchte der Mann und ging zurück an die See. Das Wasser war ganz grün und gelb geworden. Der Fischer rief:

„Männlein, Männlein, Timpe Te, Buttje, Buttje in der See, Meine Frau, die Ilsebill, Will nicht so, wie ich wohl will.“

Da kam der Butt angeschwommen und der Fischer äußerte den Wunsch seiner Frau nach einem Häuschen. „Geh nur“, sprach der Butt, „sie hat es schon.“

Als der Mann heimkam, saß seine Frau vor einem schönen kleinen Häuschen mit Garten und sie waren beide zufrieden.

Doch nach einiger Zeit klagte die Frau, sie hätte anstelle des engen Häuschens lieber ein großes Schloss gehabt. So schickte sie ihren Mann wieder zum Butt hin und schweren Herzens machte sich der Fischer auf den Weg.

Das Wasser war diesmal ganz violett, grau und dick. Der Fischer rief den Butt herbei und nannte ihm den Wunsch seiner Frau. „Geh nur hin, sie steht vor der Tür“, sprach der Butt.

Als der Fischer heimkam, stand dort ein großer steinerner Palast mit Dienern und herrlichen Ländereien. Seine Frau führte den Fischer stolz überall herum und er meinte, dass sie nun zufrieden sein sollten. „Das wollen wir uns bedenken,“ erwiderte die Frau.

Am andern Morgen fand sie, der Mann solle König sein. Der bescheidene Fischer wollte kein König sein, doch seine Frau schickte ihn zum Butt, damit sie Königin werde. Bedrückt ging der Mann an die See und dachte, das ist nicht recht. Das Wasser war ganz schwarzgrau und stank faulig. Der Fischer rief den Butt herbei und äußerte den Wunsch seiner Frau. „Geh nur hin, sie ist es schon,“ sprach der Butt.

Als der Mann heimkam, war der Palast viel größer, seine Frau saß auf einem goldenen Thron und war von ihrem Hofstaat umgeben. „Ach Frau, was ist das schön, dass du nun König bist! Nun wollen wir uns auch nichts mehr wünschen.“ Doch die Frau wollte nun Kaiserin werden und gab keine Ruhe, bis der Mann sich wieder auf den Weg machte. Die See war ganz schwarz und dick und schäumte. Dem Fischer graute, als er den Butt herbeirief und ihm den Wunsch seiner Frau mitteilte. „Geh nur hin,“ sprach der Butt, „sie ist es schon.“

Als der Mann heimkam, war seine Frau Kaiserin. Doch das war ihr immer noch nicht genug, sie wollte auch noch Papst werden. Mit zitternden Knien ging der Fischer an die See. Das Wasser kochte und düstere Wolken jagten über den Himmel. Der Butt erfüllte auch diesen Wunsch und als der Fischer heimkam, stand da eine große Kirche, von lauter Palästen umgeben. Seine Frau war ganz in Gold gekleidet und Könige und Kaiser erstarrten in Ehrfurcht. Nun war sie also Papst.

Doch sie war noch immer nicht zufrieden, sie wollte werden wie der liebe Gott. Der Mann bat sie inständig, davon abzulassen, doch sie wurde so böse, dass er voller Angst hinausfloh. Der Himmel war pechschwarz, ein gewaltiger Sturm tobte und die See warf turmhohe schwarze Wogen. Der Fischer schrie gegen die Naturgewalten an und als der Butt erschien, sagte er ihm, seine Frau wolle so werden wie der liebe Gott. Da sagte der Butt: „Geh nur hin, sie sitzt schon wieder in der Fischerhütte.“

So saßen der Fischer und seine Frau wieder in der kleinen elenden Hütte.



Am Wert arbeiten: Gleichberechtigung

In dieser Geschichte wird die Liebe durch den sozialen Status und die Erwartungen, die wir aneinander stellen, behindert, sei es eine mütterliche Bindung, gesellschaftlicher Druck oder die Gefühle, die unsere Haltung bestimmen. Gleichberechtigung kann erforscht werden und es ist möglich, die Geschichte so umzuschreiben, dass man sich vorstellt, sie spielt in der Gegenwart und nicht in der Zeit der Prinzessinnen.

Hans Christian Andersen

„Die Prinzessin auf der Erbse“

Es war einmal ein Prinz, der eine echte Prinzessin heiraten wollte. Er reiste um die ganze Welt, doch egal wohin er kam, er konnte keine finden. Immer schien mit den Prinzessinnen, denen er begegnete, etwas nicht zu stimmen.

In einer stürmischen Nacht klopfte eine junge Frau an die Tür des Prinzenschlosses. Sie war vom Regen durchnässt und ihre Kleidung war schmutzig, doch sie behauptete, eine echte Prinzessin zu sein. Die Königin war misstrauisch und beschloss, sie auf die Probe zu stellen.

In dieser Nacht legte die Königin eine winzige Erbse unter zwanzig Matratzen und zwanzig Federbetten im Gästezimmer. Sie sagte der Prinzessin, sie solle dort schlafen und sehen, wie bequem sie es habe.

Am nächsten Morgen kam die Prinzessin müde und erschöpft zum Frühstück herunter. „Ich konnte überhaupt nicht schlafen“, sagte sie. „Da war etwas Hartes im Bett, das mich die ganze Nacht wach gehalten hat!“ Die Königin lächelte, denn nur eine echte Prinzessin konnte eine winzige Erbse durch so viele Lagen Bettzeug spüren. Der Prinz war begeistert – endlich hatte er eine echte Prinzessin gefunden! Sie heirateten, und die Erbse wurde im königlichen Museum ausgestellt.



Kostenlose Lizenz

Das hier im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Stories for empowerment 2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380“ entwickelte Produkt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt und spiegelt ausschließlich die Meinung des Autors wider. Die Europäische Kommission ist nicht für den Inhalt der Dokumente verantwortlich.

Die Veröffentlichung erhält die Creative Commons Lizenz CC BY-NC SA.



Diese Lizenz erlaubt Ihnen, das Werk zu verbreiten, zu remixen, zu verbessern und weiterzuentwickeln, jedoch nur für nicht-kommerzielle Zwecke. Bei der Verwendung des Werkes sowie von Auszügen daraus muss

1. Die Quelle muss angegeben werden, ein Link zur Lizenz muss angegeben werden und mögliche Änderungen müssen erwähnt werden. Die Urheberrechte verbleiben bei den Autoren der Dokumente.
2. Das Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke genutzt werden.
3. Wenn Sie das Werk neu komponieren, konvertieren oder darauf aufbauen, müssen Ihre Beiträge unter derselben Lizenz wie das Original veröffentlicht werden.

Haftungsausschluss

Gefördert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des/der Autors/Autorinnen und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung